

# Siedlungsgeschichte am Rande der Spree

Ein Beitrag zum 550-jährigen Jubiläum von Guhrow

JÜRGEN SCHOLZ

Im Jahr 1469 beginnt die geschriebene Geschichte von Guhrow. Sie beginnt mit der Ausstellung eines Mannlehens für einen Diener. Kammerknecht Hans Czinke, genannt Hensel, erhielt von seinem Kurfürsten in Cölln einen Anteil des Dorfes „Gohr“: Zinsen, Getreide, Hühner von vier Hüfnern. Daneben gab es zwei Pfarrhufen im Dorf. Alles Weitere ist unbeschrieben. Es gibt keine Dokumente, die älter als 550 Jahre sind.

Es war eine unruhige Zeit. Die Älteren hatten noch die Auswirkungen der Hussitenkriege 40 Jahre zuvor erlebt, keine 100 Jahre zuvor wütete die Pest in Cottbus und wohl auch in deren Einflussbereich, den Dörfern des „Weichbilds“.

Die Herren von Cottbus hatten fast 20 Jahre vor der Ersterwähnung Guhrows die Herrschaft über Cottbus und Umgebung faktisch verloren. Ihr Besitz ging 1462 offiziell an den brandenburgischen Kurfürsten über. Nur ein Jahr vor dem für das Dorf historischen Dokument brannte die Stadt Cottbus fast komplett ab. Es ist unklar, wie viele schriftliche Zeugnisse in dieser und in weiteren Brandkatastrophen und Kriegen vernichtet wurden. Vielleicht wurden sie auch einfach noch nicht gefun-

den. Denn die Lausitz wechselte zuvor oft den Besitzer.

Dazu kommt: Guhrow markierte nicht die Grenze einer Herrschaft, wie das Dorf Burg, das samt Mühle erstmals 1315 erwähnt wurde. Guhrow hatte keine einflussreichen Herren, die als Zeugen auftraten, wie die von Werben und Briesen im selben Jahr. Und es hatte keine Kirche, wie die 1350 erstmals erwähnte in Werben.

Es war eine Zeit des Umbruchs vorangegangen. Die Siedlungsstrukturen wurden komplett verändert. Werben, Guhrow und Briesen sind Drillinge: Dörfer in Nord-Südausrichtung, die Gehöfte aneinandergereiht, lang gestreckte Gärten dahinter, ein Anger dazwischen. Eine Hufenstruktur, wie sie bei Neugründungen üblich war.

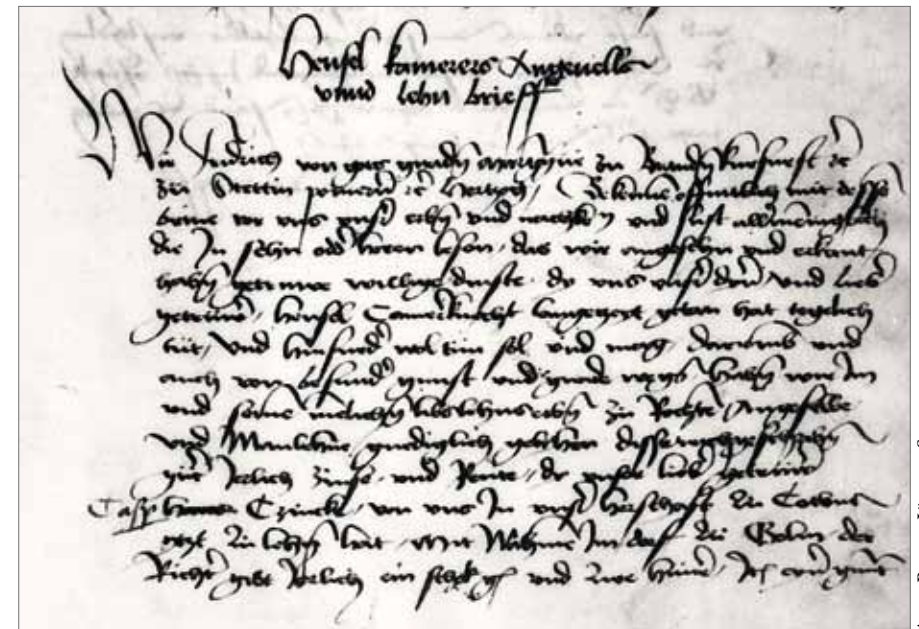
Die Dörfer zuvor bestanden in der Regel aus etwa einer Handvoll Gehöften, die meist einen Rundling formten. In den neuen Dörfern dagegen reihte sich Haus an Haus. Wo es feucht war, leiteten Gräben das Wasser ab. Dort, wo heute Briesen und Guhrow liegen, hatte nie zuvor ein Mensch gesiedelt. Zumindest gibt es bislang keine Funde aus der Zeit davor. Nur im nördlichen Teil von Werben gab es ältere Siedlungshinweise.

Neben Krankheiten und Kriegen gab es auch andere Veränderungen. Das Klima hatte sich geändert. Bis etwa 1300 war es auffällig warm. Dann setzte „die kleine Eiszeit“ ein. Die Durchschnittstemperaturen sanken um mehrere Grad. Wie sich die Veränderungen in der Lausitz bemerkbar machten, das ist nicht bekannt; Aufzeichnungen von Chronisten aus anderen Gegenden Europas schon. Es gibt Beschreibungen von sehr kalten Wintern.

Vielleicht trug aber auch der Mensch dazu bei, dass sich die Lebensbedingungen veränderten. Eine Mühle in Burg gab es bereits. Wahrscheinlich auch schon einen Rückstau, der Überflutungen der noch nicht von Gräben durchzogenen Niederung zwischen Schmog-

row und Guhrow zusätzlich verstärkte. Man darf nicht vergessen: Die Spree fließt heute höher, eingezwängt zwischen Deichen. Früher schlängelte sie sich durch das weite flache Tal, es gab Verbindungen zu anderen Flussläufen; Seitenarme versandeten, neue entstanden und suchten sich den Weg zwischen den kleinen Anhöhen, die schon in der Steinzeit Menschen als Rast- und Lagerplatz gedient hatten. Ein Gebiet, auf dem sich Wassermassen schnell auf großen Flächen verteilen konnten.

Dabei schien jeder Höhenmeter zu zählen, wie die in den archäologischen Ortsakten für Werben, Guhrow, Briesen und Striesow verzeichneten Funde nahelegen. Für Siedlungen aus Bronze- und Eisenzeit sowie germanische Sied-



Ausschnitt aus der Lebensurkunde für den Hans Czinke aus dem Jahr 1469, GStA, Rep 78a, Nr. 8

ABB.: REPRO JÜRGEN SCHOLZ